NOZ, 23.08.2013

Unternehmer wegen Betrugs vor Gericht

Ruiniert durch Boykott-Gerücht?

Von Stefan Buchholz

OSNABRÜCK. Es sollte für den Osnabrücker das große Geschäft zur Fußball-Europameisterschaft 2012 werden. Aber es endete im kaufmännischen Fiasko. Schlimmer noch: Wegen Betruges in über 50 Fällen und einem entstandenen Schaden von rund 65 000 Euro muss sich der Mann nun vor dem Amtsgericht verantworten.

Nach der Verlesung der Anklage schilderte der 54-Jährige, warum seine Strategie nicht aufgegangen war. Für die zwei EM-Spiele der deutschen Nationalkicker im ukrainischen Lwiw (Lemberg) bot er ab Herbst 2011 als Reisebürounternehmer Hin- und Rückflug sowie die Hotelunterkunft zum Turnier an. Bis zum Mai 2012 funktionierte seine Offerte offenbar, denn bis dahin hatten laut Ermittler 52 Personen schon die übliche Vorkasse in Raten geleistet. „Doch dann gab es Meldungen, dass die EM wegen der Inhaftierung von Julia Timoschenko vielleicht boykottiert werden würde", sagte der Mann. Schlagartig habe es danach keine Bestellungen mehr gegeben.

An eine Rückzahlung der eingezahlten Beträge war für ihn aber nicht mehr zu denken. „Ich habe das Geld auch in fünf Verträge mit kleinen Hotels in Lwiw investiert", sagte er dem Richter. Laut seinen Angaben am Rande des Prozesses bezahlte er mit 40 000 Euro Flüge in die Ukraine und Renovierungsarbeiten in den Hotels, um sie auf westeuropäischen Standard zu bringen. Schließlich sogar noch, um eine ausreichende Bestellung von Bier in der lokalen Brauerei vorzufinanzieren, um heiser gewordene Fankehlen zu regenerieren.

„Ja, aber da muss es doch Belege drüber geben, die sie dem deutschen Finanzamt als Betriebsausgaben präsentieren können", hakte der Richter ungläubig nach. „So doof kann man doch als Kaufmann in Deutschland nicht sein." Nein, Dokumente habe er nicht, antwortete der in Lwiw geborene Mann. „Dort macht man Verträge und Geschäfte so: Man schaut sich in die Augen und kennt sich persönlich."

Weil es nach den Boykott-Gerüchten keine Bestellungen mehr gab, sprach der Angeklagte mit der Bank über die finanzielle Schieflage. Der Kundenberater glich zwar noch das Konto aus, verweigerte aber einen neuen Geschäftskredit. „Da blieb mir nur noch übrig, in die Insolvenz zu gehen." Kurz danach liefen auch erste Anzeigen von Reisekunden bei der Polizei auf.

Die Schilderungen des Angeklagten wertete der Richter als neuen, überraschenden Sachvortrag. Er setzte das Verfahren aus. Nun sollen neue Zeugen ermittelt werden, um die Bekundungen des Mannes zu gewichten.